

Wiesbadener Zeitung

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postfach-Konto Nr. 1070 Frankfurt am Main. Bankkonto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden.

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR
DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis: monatl. RM. 2,- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM. 2,— (einschl. 20 Rpf. Postverteilungsgebühr) zuzügl. 35 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Blindgänger der Feindagitation

Das „Manifest“ der Gangsterhäuptlinge eine Beleidigung der ganzen Italienischen Nation

Kz. Die Agitatoren in London und Washington, es sind ja oft noch die alten, mögen mit Behut-
samkeit an die Zeiten des ersten Weltkrieges zurück-
denken. Wenn damals ein Lord George, Cle-
menceau oder Wilson eine für den Feind be-
stimmte Rede zum Fenster hinausschleuderte, dann
konnte London sich, unter richtiger Einschätzung
des deutschen Hanges zur Objektivität, darauf
verlassen, daß die Zeitungen im Reich diese gar
nicht ernst gemeinten Phrasen mit mehrpaltigen
Ueberschriften platzierten und für ihre Verbrei-
tung bis in das kleinste Dorf sorgten. Ein vor-
zügliches Nachrichtenmittel des Gegners, das dazu
den Vorzug der Billigkeit besaß. Die deutschen
Parlamentarier und Bierbankpolitiker wählten
die angeknüttelten Themen weidlich aus, er-
zählten sich die Köpfe dabei und taten alles, damit
das Gift der feindlichen Verfehlung den deutschen
Volkstörner gründlich infizierte. Damit förderte
London die innere deutsche Zerrissenheit, gab
allen staatsfeindlichen Tendenzen ungeheuren Auf-
trieb und konnte die Friedenshehnhuch, gerade
in Augenblicken, da die stärkste Konzentration
auf den Kampf nötig gewesen wäre, läppig ins
Rauht schleichen lassen. In den Zeitabschnitten, in
denen die Leiden des Krieges immer drückender
wurden, mußte das die deutsche Kampfkraft ver-
stärken treffen. Kein Wunder, daß die Agi-
tationsstrategen im Foreign Office und im Wei-
ßen Hause sich mit Behmut der Jahre 1917 und
1918 erinnern, denn inzwischen hat das deutsche
Volk begriffen, daß im Kriege nicht nur die Sol-
daten und das Rüstungsmaterial, das Brot und
die Rohstoffe eine Rolle spielen, sondern daß auch
die Agitation eine Waffe ist, die in ent-
scheidenden Moment richtig angewandt, alle An-
strengungen der Truppe zunichte machen kann.
Eine Waffe, die wir heute, das beweisen die zu-
rückliegenden vier Kriegsjahre, in der Abwehr,
wie im Ansturm vorzüglich an Handhaben wissen.

Was wir hier von Deutschland gesagt haben, trifft auch hier auf unseren italienischen Bundesgenossen in vollem Umfange zu. In Rom hat man, was die Differenz zwischen Versprechungen und Taten betrifft, Erfahrungen machen müssen, die kaum weniger bitter sind, als die unsrigen. Der Faschismus weiß, daß die Unantastbarkeit der moralischen Kampfkraft der Nation mindestens so schwer in die Waagschale des Erfolgs fällt, wie das Schwert. Als der Augenblick einer anglo-amerikanischen Landung auf italienischem Boden, für alle sichtbar, näher rückte, beschränkte sich deshalb der Duce nicht auf die Verhärterung der materiellen Abwehrbereitschaft, sondern gab den Befehl zur Reorganisation der faschistischen Partei. Die besten und erprobtesten Männer, die sich im Kampf um die innere Macht, auf den Kriegsschauplätzen Äthiopiens, Spaniens und Nordafrikas bewährt hatten, rückten in die entscheidenden Ämter ein. Der Mitgliederbestand der Partei wurde überprüft und die Bereitschaft zu höchstem Einsatz und Opfer zur Voraussetzung gemacht. Von diesen ganz auf den Ernst der Stunde ausgerichteten Italianen, mußte das „Manifest“ Churchill und Roosevelt, in dem wieder einmal von tausend individuellen Freiheiten, nur nicht von der völkischen Rede ist, als eine unerhörte Verleumdung aufgefaßt werden. Nicht die Präsen vom Frieden und guter Ernährung, das weiß auch der einfachste italienische Arbeiter und Bauer — sind die anglo-amerikanische Wirrlichkeit, sondern Nordbomben, die auf die ewige Stadt Rom niederprasseln. Ein blutiger Kommentar, der aber den Vorzug der Ehrlichkeit und Deutlichkeit hat. Das Manifest, „ein unnützes und belebendes Dokument“, so erklärt Gayda, „das noch vor der Geburt starb“. Ein Appell an die Ehrlichkeit, die in Italien ausgerottet ist, nennt Appellus das Nachwort. Eine Zumutung an die italienische Nation, auf alle Möglichkeiten ihrer Geschichte zu verzichten. „Selbstloslich lieben wir unsere Erde“, so schließt der Vorgenannte seinen Artikel im „Giornale d'Italia“ und „wir alle sind Brüder in dieser Liebe. Thron, Regierung und unsere Verbündeten können auf diese Liebe, auf diesen Kampfwillen der Italiener hundertprozentig zählen.“

Wie gering müssen Churchill und Roosevelt, von dem Beispiel ihrer eigenen Waffen getäuscht, die geistige Erkenntnisfähigkeit und das Gedächtnis der Nationen einbüßen, wenn sie gerade in diesem Augenblick ihren heuchlerischen Appell

auf das italienische Volk loslassen. Erst vor wenigen Tagen erklärte Churchill, und Alee unentfährlich noch seine Ausführungen, daß die Atlantik-Charta nicht das Papier wert war, auf dem sie niedergeschrieben wurde. Man muß sich in die Augusttage des Jahre 1941 zurückverfolgen, in denen sich die beiden Gangsterhaupte an Bord des Kreuzers „Augusta“ inmitten des Atlantik trafen. Die Atlantik-Charta, so schrieben damals die feindlichen Blätter, stelle das geistige Programm der anglo-amerikanischen Kriegsführung dar. Kampf für die Freiheit der Unterdrückten, für die Freiheit aller Völker, sich die Regierungsform zu wählen, die ihrer Art entspricht. Kampf für den Wohlstand der Welt. Und nun, zwei Jahre später, bemerkt Churchill, so ganz nebenbei, daß die Atlantik-Charta kein Vertrag sei, der einer Ratifizierung bedürfte, sondern lediglich eine Erklärung „gewisser, umfassender Ansichten und Prinzipien“. Eine völlig unmögliche Angelegenheit, eine

schöne Phrase, auf die man verzichten wird, wenn einmal konkrete Dinge zur Erörterung stehen. Und nun sieht man dem italienischen Volk die gleichen Phrasen, etwas anders garniert, auf, und mietet ihm zu, an die Ehrlichkeit dieser Thezen zu glauben. Witten im schwersten Angriff, den Italien je abzuwehren hatte. Tatsächlich, eine unerhörte Beleidigung! Ein Anschlag auf die geistige Zurechnungsfähigkeit eines Volkes, das der Kultur Europas und der Welt so unendlich viel geschenkt hat. Eine Provokation, die den italienischen Kampf- und Widerstandswillen zur letzten Hingabefähigkeit steigern muß, eine Dummheit, die der Feindagitation, nicht zuletzt den Tommuss und Jantsees, die an der Küste Siziliens kämpfen, bittere Früchte tragen wird. Kampf bis zum letzten Blutstropfen, das ist die Antwort Italiens. Verachtung für die heuchlerische Dummheit eines Churchill und Roosevelt, das ist die Reaktion im Herzen jedes Anständigen.

Ein Entrüstungsschrei erfüllt die Welt

Mordbomben amerikanischer Terrorpiloten treffen die Ewige Stadt

aa. Berlin, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In England hat es unlängst eine Debatte darüber gegeben, ob man Rom bombardieren solle oder nicht. Die Erörterungen zeigten immerhin, daß selbst in England ein kleiner Rest von Scham und Rücksicht gegen ein Verhängnis auf die Ewigte Stadt vorhanden war. Eden hat allerdings schon damals erklärt: "Wir werden nicht zögern, Rom nach besten Kräften und so schwer wie möglich zu bombardieren, wenn der Verlauf des Krieges eine solche Aktion paffend und dienlich erscheinen läßt." Die Entscheidung war damals zweifellos schon getroffen und der ehrenwerte Herr Cotta aus Woolton schrieb schon vor drei Jahren in der "Daily Mail": "Ich sage, zerstört den Kölner Dom, bombardiert St. Peter in Rom, laßt uns Männer, Frauen und Kinder und Marmorpaläste vernichten". Dabei war auch von ostfänkischer Seite darauf hingewiesen worden, daß jedes Bombardement der Stadt Rom unerlässliche Dokumente der Geschichte und einzigartige Kulturwerke treffen müßte. Was aber kümmerte schon die Feinde der abendländischen Kultur derartige Verluste. So haben am Montag anglo-amerikanische Luftgänger Rom bombardiert. Das Untergeschwemmt, und das heißt auch in diesem Fall das Judentum, dem jeder Sinn für die Menschheitswerte fehlt, wie sie Rom mit seinen historischen Stätten, seinen Kirchen und Denkmälern und Palästen darstellt, hat sich auch hier durchgesetzt und den Befehl zum Terrorangriff auf Rom erteilt. Natürlich möchte man auch jetzt wieder glauben machen, daß sich der Bombenangriff nur gegen "militärische" Ziele gerichtet habe. Ja, man fügt sogar hinzu, daß die Piloten Anweisung gehabt hätten, historische Stätten und Kulturdenkmäler zu schonen.

Seit wann aber ist etwa die altbewährte San-Lorenzo-Basilika, die im vierten Jahrhundert vom Kaiser Konstantin erbaut wurde und die Gräber vieler Päpste enthält, ein militärisches Ziel, und seit wann sind Wohnviertel, Krankenhäuser und Friedhöfe, die auch bei dem Angriff auf Rom wieder getroffen wurden, militärische Ziele?

Es ist ja keineswegs das erstemal, daß die Bomben der anglo-amerikanischen Luftgangster Dome und altbewährte Kulturstätten vernichten. Vielmehr gilt hier das Wort: ist es gleich Wahnsinn, hat es doch Methode. Bomben auf den Kölner Dom, Bomben auf den Dom von Aachen, das alles ist noch in früher Erinnerung, und das sind nur zwei Fälle aus der langen Liste der Verbrechen anglo-amerikanischer Luftgangster, eine Schandliste, die die Engländer und US-Amerikaner für alle Zeiten als Feinde europäischer Kultur kennzeichnen.

Dabei müssen selbst die Amerikaner und Engländer begreifen, daß sie durch die Vernichtung von Kirchen und Kulturdenkmälern, durch Terrorangriffe auf die Jüdischen Bevölkerung keineswegs den Widerstandswillen der Jüdischen Bevölkerung brechen, daß diese Verbrechen vielmehr den Haß steigern gegen die, die die Verantwortung dafür tragen und gegen die, die sich im Hintergrund halten und von dort aus die Befehle erteilen, nämlich gegen das Judentum. So ist denn auch das Echo, das diese neueste Leistung der Anglo-Amerikaner in Italien ausgelöst hat, einheitlich und überall eindeutig. Glaube man also in England, Italien wie einen kaiserlichen Hof behandeln zu müssen, — so formulierte es nämlich vor einiger Zeit eine englische Zeitung — dem man bald eine Wodhrreibe, bald einen Schlag verleiht, um ihn vorwärts zu treiben, so wird man doch schließlich

(Fortsetzung auf Seite 2)

Besuch des Gauleiters in Kristiansand

Grüße der Heimat für unsere Soldaten - Bei Knut Hamsun

NSG. Auf seiner Fahrt durch Norwegen traf Gauweiler und Reichstatthalter Sprenger in Kristiansand ein, um dort das vom Gau Hesse-Raffau gestiftete Soldatenheim zu besichtigen. Der Gauweiler äußerte sich anerkennend über die ebenso zweckmäßige wie großzügige Ausföhrung dieses Geschenkcs unserer Heimat, das selbst seine Erwartungen noch übertroffen habe.

Am Abend waren viele hundert Soldaten aus dem Gau Hesse-Raffau im Soldatenheim zusammengekommen, denen der Gauleiter herzlich Grüße aus der Heimat übermittelte. Seine Ausführungen schilderten, wie die Heimat in fester Zuversicht all ihre Kräfte auf den Entsieg konzentriert habe. „Die Heimat weiß, daß sie sich zu jeder Zeit auf unsere Soldaten verlassen kann“, so führte der Gauleiter aus. „Ihr aber sollt ebenso wissen, daß Ihr euch auf eure Heimat verlassen könnt, denn sie steht auf dem festen Boden der vom Nationalsozialismus errichteten Volksgemeinschaft, und alle nur verfügbaren Mächte regen sich für euch, um eure Recht zu tragen.“

fen und auch betreuungsmäßig jede mögliche Erleichterung zu schaffen. Das Soldatenheim, das auch die Heimat zum Geschenk machte, möge von euch als Ausdruck dieser Gefinnung gewertet werden."

Der Territorialbefehlshaber dankte dem Gau-
leiter für seine Ausführungen und bat ihn, dem
Gau Hessen-Nassau nochmals den verzlichen Dank
der Soldaten für das schöne Soldatenheim zu
übermitteln. Er möge aber auch in der Heimat
berichten, daß der Soldat von der Kompromis-
slosigkeit dieses Krieges überzeugt sei und sich so-
mit auch auf dem Westposten Norwegen auf alle
Möglichkeiten vorbereitet habe.

Nicht minder herzlich begrüßt wurde der Gau-
leiter bei seinem Eintreffen in Stavanger,
wo die Soldaten aus dem Gaubereich, die dort
eingesetzt sind, sich ebenfalls versammelt hatten.
um durch seine Worte die Grüße der Heimat en-
gegenzunehmen. Wiederum schilderte seine Rede,
immer wieder von begeistelter Zustimmung
unterbrochen, die kampfserfüllte Gesinnung und
die entschlossene Tat der Heimat. Dabei betonte
der Gauleiter, daß sich die Heimat der schicksals-
schwernen Bedeutung dieser Zeit voll bewußt sei.
Sie sei daher bereit zu jedem Opfer und beweise
dies vor allem in jenen Gebieten, wo der Bom-
benterror wohl Leid und Tränen bereiten könne,
die Menschen aber nur härter mache und uns ge-
lehrt habe, unsere Feinde aus tiefstem Herzen zu
hassen. Nicht endenwollende Zustimmung folgte
der Feststellung, daß in der Heimat die Juden-
frage praktisch gelöst worden sei und damit jener
Anschau der Menschheit, dessen struppellose Wack-
elpläne hinter der gegenwärtigen Auseinander-
setzung stehen, zu einem Teil bereits die verdiente
Antwort erfahren habe.

Auf seiner Weiterfahrt besuchte der Gauweiler Soldaten in den Lagerten und überlegte sich durch Befichtigung zahlreicher Festungsbaute und Küstenbatterien, daß auch in Norwegen der Soldat dem Tag seines Einfaches in voller Bereitschaft entgegensteht. *

Auf seiner Fahrt durch Südnorwegen hatte der Gauweiler dem norwegischen Dichter Knut Hamsun, der kürzlich vom Führer empfangen worden war, in seinem Heim in Grimsdahl einen Besuch abgestattet. Der 53jährige Dichter und seine Frau, die ebenfalls bekannte Schriftstellerin Marie Hamsun, nahmen den Gauweiler überaus gastfreundlich in ihrem Hause auf.

Blickrichtung Europa

Die Zukunft der Niederlande

Je näher die große Entscheidung über die Zukunft Europas rückt, desto dringender sind auch die Niederlande vor die Frage gestellt, die von jeher für ihr Schicksal ausschlaggebend gewesen ist: die Frage, ob der holländische Staatsbürger bereit ist, in Erkenntnis der gesamteuropäischen Aufgabe den Blick wieder ostwärts, statt nach dem Westen zu richten.

Die Erinnerung wird wach an die Jahrhunderte des Mittelalters, in denen das Gefühl der Niederländer oftmals gerichtet war, und in denen die Rolle der Niederlande in der europäischen Entwicklung sich wesentlich unterschied von der Rolle, die sie in der Neuzeit, besonders aber in den letzten Jahren vor dem Kriege gespielt hatten. Im Mittelalter arbeiteten und lebten Niederländer, unbefähigt ihrer staatlichen Selbständigkeit, mit voller Kraft in den Vorgängen des Raumes zwischen Ruhland und der Nordsee. Holländische und flämische Auswanderer lenkten jahrhundertlang ihre Schritte nach Deutschland. Niederländische Siedlungen von großer wirtschaftlicher und kultureller Bedeutung entstanden an der Weiser, der Elbe, der Oder, der Warthe und der Weichsel. Ueber sechs Jahrhunderte ging der hochwertige holländische Bevölkerungsüberschuß besonders in diejenigen Gegenden der Mitteleuropas, in denen die Erfahrung des Niederländers im Kampfe gegen das Wasser gebraucht wurde: in die Niederrheingebiete an deutschen Flußmündungen und in bis dahin öde Ueberschwemmungsgebiete. Der Austausch zwischen Heimat und Fremde kam auch den Niederlanden zugute. Die kulturelle und wirtschaftliche Verbindung zwischen den deutschen Ländern und den Niederlanden wurde immer enger und fruchtbarer.

Mit dem Dreißigjährigen Kriege, der aufkommen-
den kapitalistischen Betätigung der Niederlande und
der Hinwendung des Volkes auf leicht gewonnenen
und leicht auszubaren Kolonialpolitik wandelte sich
die innere Einstellung des Niederländers. Das In-
teresse an Deutschland schwand dahin und wandte
sich, je größer die Macht Englands zur See wurde,
der Erwerbung zu, welche Mittel und weiche Politik
am geeignetsten seien, um sich das Wohlwollen der
westlichen Inselnabarn zu erhalten. Aus Bauern,
Seefahrern und Kaufleuten wurden Händler, Speku-
lant und Individualisten. Indem die Niederlande
ihren Vorkriegsstreis aus dem europäischen Festland
zögen, indem sie höchstmöglichen Gewinn aus Ueber-
seehandel zum Lebenszweck machten, ohne aber über
die Kraft zu machtpolitische Betätigung in Ueber-
see zu verfügen, begaben sie sich freiwillig in die Ab-
hängigkeit von England. In London ist
man in der Ausübung der kapitalistischen Vorkem-
stellung gegenüber der Niederlande nicht gründe
wesen, aber in Amsterdam hatte man das Gefühl,
für das Demütigende dieser Abhängigkeit verloren.
Eine solche Einstellung führte zwangsläufig zu jener
Politik, die die Niederlande betrieben, als im nationa-
lsozialistischen Deutschland und im faschistischen
Italien der europäische Gedanke des festländischen
Selbstbestimmungsrechtes gegenüber englischer Vor-
herrschaft lebendig wurde. Weder die englische
Politik gegen Italiens Kampf um seinen Lebens-
raum, noch die aus eigener Kraft vollzogene Be-
freiung Deutschlands aus den Fesseln von Versailles
vermochten die Niederlande, in denen das Jude n-
tum immer lauter und stärker wurde, zur Selbst-
besinnung zu bewegen. Der Abstand zwischen der
politischen Haltung der satten Niederlande und dem
Lebenskampf der „Habenichtse“ wurde immer größer.
So war es kein Wunder, daß die niederländische Re-
gierung in der Stunde der großen Prüfung versagte.
Die Westorientierung der Niederlande erlebte einen
kurzen Triumph und führte, im Augenblick der Ent-
scheidung, zur Katastrophe.

Die unerfüllten Forderungen des Krieges haben es mit sich gebracht, daß nach der Bekehrung der Niederlande die Regierungsgewalt von dem deutschen Reichskommissar ausgeübt wird. Bei voller Wahrung der niederländischen Selbständigkeit auf allen Gebieten vollzieht sich die Fuxstuf des landwirtschaftlichen Ueberflusses nach Deutschland unter der Obhut der neuen Verwaltung ebenso reibungslos wie der Einfluß holländischer Arbeitskräfte für die Kriegswirtschaft. In dem Strom der gewaltigen Umwälzung dieses Krieges flutet auch das Schicksal des niederländischen Volkes. Es ist, wie das deutsche Volk, Zeuge, wie aus dem Osten der innerasiatische Bolschewismus gegen das von Deutschland und seinen Verbündeten verteidigte Abendland antreut, und wie vom Westen Regipiloten mit Bomben alte germanische Kulturdenkmäler zerstören. In seinem Stadium der Geisteskrise ist die entscheidende Frage um die Zukunft, um die Selbständigkeit Europas brennender gewesen als in dem jetzigen. Ihrer Beantwortung kann auch der niederländische Mensch als Europäer und als Teil des germanischen Raumes nicht ausweichen.

Steigende Versenkungskurve

as, Berlin, 20. Juli (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Wenn in diesen Tagen in England sowohl, wie auch in den USA, immer wieder Stimmen laut wurden, die vor einer Überschätzung des Ausganges der Verletztungszerfahrenheit und die darauf hinwiesen, daß man der deutschen U-Boote noch lange nicht Herr sei, so haben die OAK-Berichte der letzten Tage gezeigt, wie berechtigt eine solche Skepsis ist. Nimmt man nämlich die Berichte des Monats Juli zusammen, so ergibt sich, daß bis gestern die deutschen U-Boote 45 feindliche Schiffe mit zusammen 280 000 BRT versenkten. Das aber bedeutet, daß in den ersten zwei Dritteln dieses Monats das Dreifache an feindlicher Tonnage durch die U-Boote versenkt wurde, als im Juni, der eine Verletztungszerfahrenheit von 107 000 BRT aufwies. Die Verletztungszerfahrenheit steigt also wieder an. Der verstärkten Abwehr, die sich zudem besonderer Methoden bediente, haben unsere tapferen U-Boot-Männer gesiegt. Kampfeswillen entgegengezeigt und so Verletztungszerfahrenheit erlöst, die unter solchen Umständen als besonders schwerwiegend bezeichnet werden müssen. Im übrigen ist es ja auch kennzeichnend, daß man sich in England und in den USA, entsetzt, alle Anstrengungen auf den U-Boot-Krieg zu richten.

Der Papst besichtigt San Lorenzo

Die Bomben nach mehrmaligem Ueberfliegen absichtlich geworfen

Rom, 20. Juli. Der Papst hat, wie der Sender Rom meldet, die Kirche San Lorenzo besucht, um die Schäden zu besichtigen, die bei dem Angriff entstanden sind.

Auf dem großen Platz vor dem Kirchhof waren die jahrhundert alten Zapfen zu Boden geschlagen. Bis XII. stieg barhäuptig aus dem Wagen und blieb einige Augenblicke, sichtlich bewegt, vor den Ruinen der Basilika stehen. Die Säulenhallen sind zusammengeführt, mit Ausnahme von zwei, von denen jedoch auch die das Gefährlich überneigt. Die Bilder von Franciscus, die das Begräbnis der Heiligen Stephanus und Laurentius darstellen, sind vernichtet. Der Altar des Papstes und der Warmorbaladin, im Jahre 1188 erbaut, erhielten schwere Schäden. Die Orgel ist ganz zerstört. Der Triumphbogen mit dem alten Mosaik, den Papst Belasius II. im 6. Jahrhundert umbauen ließ, und der Christus, sowie Petrus, Paulus, Laurentius und andere Heilige darstellt, steht zwar noch, ist aber auch schwer getroffen. Von den drei Kirchenschiffen ist keine Spur mehr übriggeblieben. Die Kanzeln

aus dem 12. Jahrhundert sind zerstört. Das Sakramentshäuschen ist beschädigt worden, die Kapellen, die Sakristei und das Pfarrhaus sind zerstört.

Nach Aussage der Kapuziner-Patres, denen die Basilika anvertraut war, ist die Zerstörung dieses Gotteshauses nicht darauf zurückzuführen, daß etwa eine Bombe blindlings abgeworfen wurde. Die Flugzeuge überflogen vielmehr die Kirche mehrmals und warfen die Bomben ab.

warfen die Bomben ab. Der Papst nahm persönlich alle Schäden in Augenschein. Nachdem er seinen Wagen wieder bestiegen hatte, gab er der auf dem Platz knienden Menge seinen apostolischen Segen. Er lehrte nicht direkt in den Vatikan zurück, sondern fuhr zunächst durch die dichtbevölkerten Stadtviertel, wo die Bomben den meisten Schaden angerichtet haben. Auch dort wurde er von der Menschenmenge erkannt und gab ihr seinen Segen.

Wie schon gemeldet, hat auch der Friedhof Campo Verano, der größte Roms, wo bedeutende Denkmäler stehen, Bombentreffer erhalten, die mehrere Gräber verwüstet haben.

Warum ... wofür?

JPS. In einem längeren Artikel über die amerikanische Jugend zitiert „Stockholms Tidningen“ ein ausführliches Interview, das der amerikanische Kriegsberichterstatter Drew Middleton mit jungen amerikanischen Soldaten an den verschiedensten Kriegsfrennten hatte. Der junge MSM-Durchschnittssoldat wisse nicht, warum und wofür er kämpfe. Der Krieg sei — so muß Middleton feststellen — nur ein gigantisches Fußballspiel an. Die jungen Panzeristen seien reiflos desinteressiert an allen wie immer gearteten Friedensplänen und internationalen Organisationen und herlich schlecht informiert über die Probleme des Feindes und die ihrer eigenen Verbündeten. Keiner habe überhaupt eine Ahnung, daß man zwar einen Krieg gewinnen, den Frieden aber durch Gleichgültigkeit und Selbstzufriedenheit verlieren könne. „Es ist ein düsteres und blasses Bild, das ich von meiner eigenen Generation zeichne, aber es ist so“ — so schreibt flegelnd der amerikanische Kriegsberichterstatter, um gleich darauf weiterzusammern, daß man ganz im allgemeinen auf völlig mangelndes Interesse für Gegenwart und Zukunft unter den jungen amerikanischen Kriegern treffe. Beim Zeitunglesen lachten die meisten erst die Bildseiten, und den Büchern zögten sie schlechte Filme und den Rundfunk vor. Dieses mangelnde Interesse der jungen amerikanischen Soldaten beispielsweise an des Volkswirtschafts Nachrichten in Europa oder an einer Zusammenarbeit der USA mit England sei ohne Zweifel sehr ernst, meint Middleton. Aber wenn die meisten von ihnen nicht einmal wüßten, warum sie an der Front ständen und wofür der Kampf ausgefochten werde, so sei das noch viel ernster.

Wenn auch die jungen Panzersoldaten laut Middleton nicht wissen, wofür und warum sie eigentlich kämpfen, der Jude, der hinter ihnen steht, der weiß es um so besser. Denn er weiß, daß er sie mit Hilfe Roosevelts auf dieses Schlachtfeld in Übersee geschickt hat, auf daß sie seine, durch Nationalsozialismus und Faschismus tödlich bedrohte Macht retten und sie womöglich auf den Spitzen ihrer Patrouille über die ganze Welt tragen sollen.

Feindangriffe auf Sizilien zurückgeschlagen

Rom, 19. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf Sizilien wurden wiederholte feindliche Angriffe zurückgeschlagen. Im Verlauf der Kämpfe der letzten Tage hat sich die „Livorno-Division“ durch ihre tapfere Haltung besonders hervorgetan. Bombenabwürfe und Kampfflugzeuge der Achse, die die Streitkräfte des Heeres unterstützten, griffen feindliche Truppen und Fahrzeugansammlungen wirksam an. Während dieser Kämpfe wurden vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Im Verlauf von Tages- und Nachtoperationen der italienischen und deutschen Luftstreitkräfte wurden der feindlichen Schiffsahrt neue Verluste beigebracht. Ein 12000-Tonnen-Dampfer, der mit Munition beladen war, wurde von einem unserer Torpedoflugzeuge getroffen und in die Luft gesprengt. Ein schwerer Kreuzer und ein Dampfer mittlerer Größe wurden ebenfalls von Torpedos unserer Flugzeuge getroffen.

Eines unserer Aufklärungsflugzeuge zerstörte einen Bomber über Sardinien. Am Montagvormittag warfen feindliche Fliegerverbände zahlreiche Bomben über Rom ab. Der entstandene Schaden wird zur Zeit festgestellt.

Auf dem Gipfel der Kulturschande

(Fortsetzung von Seite 1) eingeleitet haben, daß weder die Röhrer, noch der Schatz irgend einen Erfolg bringen. Die frechen Zumutungen der anglo-amerikanischen Gattungen weist Italien mit Nachdruck zurück. Parteisekretär Scorza hat in seinem Aufruf das noch einmal mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß die italienische Volk zum äußersten Widerstand aufgefordert. Das italienische Volk weiß nach diesem Aufruf und nach der energiegelassenen Sprache seiner Presse, daß es in Italien in keinem Augenblick Zweifel darüber geben kann, welche Haltung in diesem Augenblick das italienische Volk befehlen wird. Es ist der Geist der Freiheit und Ehre, der den Widerstand befeuert. Die Schläge aber, die die Terrorangriffe auf italienische Wohnviertel, auf Kulturstätten und Dome darstellen, vor allem der verwerfliche Angriff auf die ewige Stadt, bekräftigen nur die italienische Entschlossenheit zum äußersten Widerstand. Diese Verbrennungen erfüllen die ganze abendliche Kulturwelt mit tiefem Abscheu und Empörung.

Der Himmelsstürmer

Von Leontine von Winterfeld-Platen

(16. Fortsetzung)

Und schon ist er bei dem Alten, um den Zitternden zu halten und zu stützen. Der kann und kann es nicht fallen.

Mit tastenden Händen befühlt er den endlich heimgekommenen von oben bis unten. Und Bartel lacht fröhlich dabei.

„Gut, Vater, ich bin es selber und kein Geist. Kommt, ich führe Euch zu Eurem Reinkubus zurück, und dann erzähle ich Euch alles.“

Mit seltsamen Augen hat die alte Besessenein dabei gestanden. Jetzt ist sie ihre Stille, und es kommt wieder Leben in die behäbigen Glieder. So schnell sie kann, eilt sie aus der Tür, um dem Heimgekehrten den schönsten und herrlichsten Imbiss zu bereiten. Den Küche und Keller nur hergeben können.

Währenddessen berichtet Bartel dem Vater von allem von der langen, langen Reisezeit und der Zeit in Danzig. Von seinem Aufenthalt in Thorn und dem Wiederleben mit dem Studienfreunde Nikolaus Kopernikus. Und der Vater lauscht und lauscht und kann es immer noch nicht fassen, daß der Sohn wieder daheim ist.

Nur von einem hat Bartel noch nicht berichtet. Eines kann ihm noch nicht über die Lippen kommen, obgleich das Herz ihm voll ist davon.

Und dann, als die erste Wiedersehensfreude vorüber ist, als der alte Gertner weit zurücklehnt im Sessel links und den Reben des Sobnes lauscht, nimmt Bartel all seinen Mut zusammen und richtet sich straffer auf in seinem Stuhl.

„Aber eines habe ich Euch noch nicht gesagt, Herr Vater. Und es ist doch das Beste und Größte, was mir auf der ganzen, langen Fahrt widerfuhr.“

Er macht eine Pause und sucht nach dem richtigen und eindringlichen Wort.

Der Alte nickt ihm erkaunt an, fast ein wenig

Vergebliche Anstrengungen der Sowjets

Unsere U-Boote versenkten aus Feindnachschub 10 Schiffe mit 62000 BRT

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Sowjets rannten auch gestern gegen die Mitte und den Südrand der Ostfront vergeblich an. Sie erlitten dabei erneut hohe blutige Verluste und verloren 337 Panzer.

Aus Kuban-Brückenköpfe stellte der Feind in Folge seiner schweren Verluste im Laufe des Nachmittags keine Angriffe ein.

Am Rins und am mittleren Donez leiteten die Sowjets ihre Durchbruchversuche fort, die an der jähren Abwehr oder durch den entschlossenen Gegenangriff unserer Truppen scheiterten.

Nördlich Belgorod wurden die in mehreren Wellen angreifenden Infanterie- und Panzerverbände der Sowjets bereits vor der Hauptkampflinie zerlegt.

Im gesamten Raum von drei wehrten unsere Truppen in wechselnden Kämpfen die an zahlreichen Stellen der Front vorgetragenen Angriffe unter besonders hohen Verlusten für den Feind ab.

An der übrigen Ostfront führten die Sowjets nur örtliche erfolglose Angriffe.

Die Luftwaffe griff mit starken Verbänden wiederholt in die Kämpfe an den Schwerpunkten

der Abwehrschlacht ein und war in zahlreichen Luftkämpfen erfolgreich. Rumänische Jäger schossen hier bei 17 Sowjetflugzeuge ab.

Auf Sizilien leisteten deutsche und italienische Truppen teilweise in bewährter Kampfführung dem Feind weiterhin erbitterten Widerstand. Im Küstenabschnitt südlich Catania wurden von schwerer Schiffsartillerie und starken Fliegerkräften unterlängte Durchbruchversuche britischer Infanterie- und Panzerverbände abgewiesen. Deutsche und italienische Fliegerverbände bekämpften bei Tag und Nacht die Transportflotte des Feindes in den Gewässern Siziliens mit großem Erfolg.

Bei der Abwehr von Angriffen gegen deutsche Geleite an der normannischen und holländischen Küste wurden ein feindliches Unterseeboot zerstört und durch Sicherungsflugzeuge und deutsche Jäger fünf Flugzeuge abgeschossen. Vier weitere feindliche Flugzeuge, darunter ein Großflugzeug, wurden über dem Kanal sowie über dem Atlantik zerstört. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

In der vergangenen Nacht überflogen nur einzelne feindliche Sibirflugzeuge das Reichsgebiet.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Kampf gegen den feindlichen Nachschub erneut zehn Schiffe mit 62000 BRT.

Das Gebot für alle: „Widerstand leisten!“

Parteisekretär Minister Scorza an das italienische Volk

Rom, 20. Juli. Parteisekretär Minister Scorza richtete am Sonntagabend über den italienischen Rundfunk einen kammenden Aufruf an das italienische Volk. In dem er alle Italiener zur Leistung äußersten Widerstandes aufforderte, der von dem entschlossenen Willen getragen werden müsse, im gegebenen Augenblick zum Gegenangriff überzugehen.

Italien, so führte Scorza u. a. aus, gegen das sich der anglo-amerikanische Anturum richte, wehre sich mit allen Mitteln. Heute sei es eine Ehrenpflicht für jeden Italiener, voll und ganz die Verantwortung für Italiens Kampf um sein Lebensrecht mit zu übernehmen. Für alle, gleichgültig ob sie im politischen Leben tätig seien oder nicht, ob sie Krieger oder Bürger in den Städten oder in der Heimat seien, die mit dem Stolz der Soldaten, dem Vaterland zu dienen, erfüllt werden müsse. Gemeinsam mit dem deutschen und in Kampfgemeinschaft mit dem japanischen Verbündeten kämpfe das im Vergleich zu dem Weltreich der Gegner kleine Land Italien seinen schweren Kampf. Italien müsse sich heute verteidigen. Es kämpfe um seine traditionellen und um seine neuen Einrichtungen, die die Saat für das Morgen bedeuten. Es kämpfe um die Grundzüge seines Lebens gegen den Merkantilismus der Anglo-Amerikaner. Das italienische Volk wisse, daß es um den ihm zukommenden Teil

an den Reichsländern der Erde, um sein Brot kämpfe, und daß es im Falle der Niederlage künftiger Abhängigkeit verfallen werde. Das italienische Volk wisse, daß der gegenwärtige Krieg ein Krieg der Kontinente sei, in dem Italien nicht die Rolle eines Wellenbrechers spiele, sondern eine gewichtige Rolle im Kampfgeschehen einnehme, da ein Europa ohne Italien sinnlos wäre.

„Es ist heute für das italienische Volk ohne Unterschied des Standes oder der Parteigehörtigkeit, wenn es liegen und in Ehre und Würde auf freiem Boden leben will, nur eines: Widerstand leisten! Sollte der Feind liegen, würde Italien amputiert, seine Einwohner zu Sklaven werden. Die härteren Arbeitskräfte würden zu Fronarbeit in fremde Länder verschickt werden. Die schwächeren Arbeitskräfte würden für englische Lords herbeigeholt. Die Sälen würden verfallen, die Fabriken stillstehen. Auf ganz Italien würde der Fluch des Todes lauten. Darum heißt das Gebot für alle: Widerstand leisten!“

„Italien“, so schloß der Minister, „ist im Laufe seiner Geschichte aus größter Tiefe immer wieder auf neue aufgestiegen. Daher muß heute jedes Denken, das nicht auf das Widerstandeisen gerichtet ist, verschwinden. Heute geht es um die Rettung des Vaterlandes, heute geht es nie!“

Catania-Abschnitt weiter Schwerpunkt

Der Gegner konnte nicht an unsere Hauptkampflinie herankommen

Berlin, 20. Juli. In Süditalien hielten die britisch-amerikanischen Kräfte am 17. und 18. Juli ihren Druck gegen die Stellungen der Achsentruppen aufrecht. Dabei lag der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe weiterhin im Abschnitt Catania. Am 18. Juli hatten hier die Briten durch Ablegen von Fallschirmjägern hinter unseren Linien und durch gleichzeitigen Angriff von Schiffen und Artillerie unterhalten Angriff von Süden her unsere Verteidigungsstellungen aufzubrechen versucht. Der Feind hatte sich aber eine blutige Schlacht und mußte unter beträchtlichen Verlusten an Menschen und Panzern den Kampf abbrechen. Am 17. Juli wiederholte der Gegner im Küstenabschnitt südlich Catania mit überlegenen Kräften seinen Angriff und legte zugleich einen Umfassungsvorstoß am Westrand der Ebene von Catania an. Obwohl unsere Panzer bei der Abwehr des Plankens 19 britische Panzer abschossen und trotz harter Ausfälle des Feindes durch Luftangriffe, stießen die Briten im Bereich der von Scatuz nach Catania führenden Straße vor. Mit 30 Panzern versuchten sie einen Brückenkopf zu gewinnen, gerieten dabei aber in das heftige Abwehrfeuer der Hauptverteidigungslinie und mußten sich unter Verlust von vier Panzern wieder zurückziehen. Auch die folgenden, von Infanterie- und Panzerkräften geführten Angriffe scheiterten unter empfindlichen Verlusten für den Feind.

In den Gebirgen westlich der Ebene von Catania

legten vorgeschobene Kampfgruppen dem vordringenden Feind heftigen Widerstand entgegen. Nach Erfüllung ihrer Kampfaufgaben kehrten sie in schweren Gefechten, bei denen sie Umfassungstentative aufsprangen und die ihnen entgegenstehenden Truppenverbände zurückwarfen, die Verbindung mit der Hauptkampflinie her. In den eifrig geführten Abwehrkämpfen hatte der Gegner beträchtliche Verluste.

Im Laufe des 18. Juli leiteten die feindlichen Truppen ihren Aufmarsch zu einem entscheidenden und Panzerangriff fort. Starke Infanterie- und Panzerkräfte griffen in den frühen Morgenstunden die dort kämpfenden deutschen Truppen an, ohne jedoch ihr Kampfsziel zu erreichen. Seine schweren Verluste zwangen den Feind, weitere Kräfte heranzuziehen. Unsere Panzergruppierungen verteidigten jedoch hartnäckig jeden Meter Boden gegen den stark überlegenen Feind, dem es trotz aller Anstrengungen nicht gelang, an unsere Hauptkampflinie heranzukommen.

Das Königspaar bei den Betroffenen

Rom, 20. Juli. König und Kaiser Victor Emanuel III. suchte in Begleitung der Königin und Kaiserin unmittelbar nach Beendigung des feindlichen Luftangriffes auf Rom die in Mitleidenschaft gezogenen Stadtviertel auf. Anschließend begab sich die Königin und Kaiserin in die Krankenhäuser zu den Verwundeten des Angriffes.

Kurze Umschau

Reichsarbeitsführer Goebbels empfing am Montag den Führer des flämischen Arbeitsdiensts, Arbeitsleiter van Thille. Durch den Einfluß des flämischen Arbeitsdiensts konnte u. a. bereits ein Gebiet kulturell werden, das eine gute Kooperation verspricht.

Die ungarische Polizei verhaftete in Kolosau acht Juden, die ohne Genehmigung über die Grenze gekommen waren. Sie hatten auf polnische Namen gefälschte Pässe bei sich.

In Burma sind die vorbereitenden Arbeiten für die Unabhängigkeitserklärung des Landes nahezu abgeschlossen, teilte der Chef der burmesischen Zentralverwaltung, Dr. Ba Maw Pressevertreter mit. Er erklärte weiter, daß er in Schonen auch Subhas Chandra Bose gesehen habe. Ihre Unterhaltungen seien im Geiste der Freundschaft geführt worden. Burma werde alles tun, um dem Kampf der Länder für die Unabhängigkeit ihrer Heimat zu unterstützen.

Nach einer United-Press-Nachricht aus Honolulu wurde an alle amerikanischen Marinebasen und Flieger im Pazifik eine kleine Broschüre verteilt, die den Titel führt: „Habt keine Angst vor Halli-Can und vor den Eingeborenen“. — Der vollständige Name für diese Broschüre ist „Ratgeber für Schiffsbrühe“. Darin werden die Eingeborenen in allen Dingen als feindlich, die Haie mit Ausnahme des Tigerhaie als harmlos bezeichnet.

Die Lebensmittellieferung in Australien wurde nach einer schwedischen Pressemitteilung aus Sydney verstärkt. Inzwischen wurde auch Butter rationiert. Dies wurde damit begründet, daß man die magere Bevölkerung in England, sowie die Butterlieferungen an die Truppe sicherstellen müsse. Australien ist bekanntlich einer der größten Butterexportländer der Welt.

Stukafieger gefallen

Berlin, 20. Juli. (Funkmeldung.) Den Fliegertob starb Hauptmann Armin Thiede, Staffelführer in einem Sturzkampfflugzeug, dem der Führer nach Beendigung des Kampfes auf Kreta das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte.

Hauptmann Armin Thiede, am 30. Dezember 1917 in Groh-Bipke in der damaligen Provinz Posen geboren, kam aus einem Lehrerbau. Er trat 1937 in die Luftwaffe ein, wurde 1939 Offizier und zeichnete sich im Krieg als Sturzkampfflieger hervorragend aus. Im griechischen Feldzug erlitt er wichtige Stellungen der Metaxas-Linie und kam damit die Voraussetzungen für den weiteren Durchbruch und Vorstoß der deutschen Panzer. Im Angriff auf Schiffsziele fielen seinen Bomben drei feindliche Frachter mit insgesamt 10.500 BRT zum Opfer. Im Kampf gegen die englische Flotte setzte er u. a. einen leichten Kreuzer außer Gefecht.

Spanien beging den Nationalfeiertag

Madrid, 20. Juli. General Franco gab in dem 70 Kilometer nördlich Madrid gelegenen Königsschloß La Granja aus Anlaß des Nationalfeiertages einen großen Empfang, an dem die Vertreter der Regierung, der Partei und des diplomatischen Korps teilnahmen.

Der Nationalfeiertag wurde in ganz Spanien unter großer Beteiligung der Bevölkerung mit Militärparaden, Kundgebungen und Feldengedenkfeste begangen. In Barcelona besuchte der Zivilgouverneur das Lazarett Jose Antonio und überreichte den Verwundeten der im Osten kämpfenden spanischen Freiwilligendivision Ehrenabzeichen der Gerechtigkeit. In Bilbao wurde der Befreier Nordspaniens, der 1937 tödlich verunglückte, General Mola, durch ein besonderes militärisches Zeremoniell geehrt. Alle spanischen Städte richteten Dankadressen an Franco und erneuerten ihr Treuebekenntnis zur Staatsführung.

Neutralität Schwedens verstärkt

Stockholm, 20. Juli. Der schwedische Wehrminister Ståelch behandelte in einer Rede, die er am Sonntag in Wadköping hielt, die augenblickliche Verstärkung der schwedischen Wehrbereitschaft. sowie die Frage der Sicherung des Friedens im skandinavischen Norden. Ståelch erklärte u. a., daß die Maßnahmen der schwedischen Regierung zur Verstärkung der militärischen Verteidigungsbereitschaft Schwedens zusammen mit einer klugen Neutralitätspolitik das einzige Mittel seien, um zu verhindern, daß Schweden in den Krieg hineingezogen werde. Eine Verschlechterung in den Verhältnissen Schwedens zu den Kriegführenden sei nicht festzustellen. Sie sei daher auch nicht der Grund der Verstärkung der schwedischen Neutralitätswehr. Wenn Schweden durch seine Wehrbereitschaft es verhindern, übermüßelt zu werden, so seien die Ansichten des Landes, in Frieden weiterleben zu können, wahrscheinlich größer als je zuvor in diesem Kriege.

Verlag und Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider & Co., K.G. Verlagsleiter: Ludwig Allstadt. Hauptredakteur: Fritz Günther. stellv. Hauptredakteur und Chef vom Dienst: Karl Kreidler, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

lauernd. Velle fährt Bartel fort, mit einer weichen, schmeichelnden Stimme: „Ich habe eine Liebesgewinn, Herr Vater, und sie hat mein Weib werden müssen ohne Euren Segen. Den ihr uns aber dafür noch jetzt erteilen wollt, wie ich Euch so herzlich bitte.“

Das hat der alte Kaufherr nicht erwartet, das nicht!

Seine Arme greifen in die Luft, sein Mund öffnet und schließt sich, als könnte er seine Worte mehr finden.

Bartel ist aufgesprungen von seinem Stuhl und kniet vor ihm.

„Ihr braucht nicht erschrecken, Herr Vater. Denn das Mädchen, das ich zu meinem Weibe machte, ist voll und ganz dessen würdig, als Hausfrau dem Handelsbause Gertner vorzustehen und als meine Geliebte einmal die Mutter meiner Kinder zu werden.“

Seine Stimme zittert vor großer Erregung, und die kühleren Augen sind in innigem Glänzen auf den Vater gerichtet.

Weber den ist es wie eine Erleuchtung gekommen. Aber nicht lange. Sein Blick wird hart.

„Reicht du nicht, daß ich dir hier in Kratau schon ein Weib ausgelacht hatte?“

„Warum darf ich nicht selbst wählen, Herr Vater? Bin ich nicht alt genug?“

Immer höher richtet sich der Kaufherr auf. Es ist jetzt nichts wie Rache um ihn her. Auch Bartel hat sich von den Knien erhoben und ist etliche Schritte zurückgetreten. Es ist ein Knurren in seinem Gesicht.

„Seht, Vater, ich meine, ihr würdet froh sein über meine Heirat, und wir könnten nun alles in Liebe und Frieden miteinander besprechen. Ich bin nicht mehr der Knabe, der ich einmal war, und dem ihr jeden Weg vorzeichnen müßtet. Ich bin nun Mann, und soll und muß meinen Weg selber machen.“

Der Alte nickt häßlich. „Schön, dann mache ihn selber, mein Sohn. Aber ohne meines Vaters Geld.“

Bartel preßt die Lippen zusammen. „Ich habe für Euch gearbeitet wie der niedrige Hühnerknecht. Ich habe meine Studien fahren lassen,

an denen ich mit ganzer Seele hing, um mich einzuweihen in Euer Geschäft. Ich bin Euch geblieben gewesen in allem. Vater, das will unter Gott im Himmel. Aber in jedem Mannesleben kommt einmal der Augenblick, wo er selber entscheiden und handeln muß. Ihr dürft nicht ungerade und hart sein. Vater! Ihr müßt auch die Wünsche eines erwachsenen Mannes berücksichtigen.“

Kaufherr Gertner schnippt mit dem Finger. „Nicht bin ich Herr im Hause. Noch unterstehen alle Geschäfte der Firma Gertner meinem Willen. Denn ich bin es gewesen, der im Schwelche meines Angehtes alles erarbeitet hat. Was will du tun, wenn ich meine Hand ablasse von dir?“

„Arbeiten!“

Und Bartel Gertner redet sich hoch. „Dann müßt du von unten anfangen, wie ich es getan habe. Die Braut, die ich dir hier ausgelacht ist auch eines reichen Kaufmanns Tochter. Die Häuser und die Gelder hätten auf zusammengepaßt.“

Bartel schüttelt den Kopf. „Aber die Herzen niemals, Herr Vater.“

„Marretel! Was haben Herzen bei einer Ehe zu tun?“

„Nicht, Herr Vater. Darum ist auch meine Mutter warunde gegangen, weil ihr niemals nach ihrem Herzen gefragt habt. Darum war auch meine Jugend so einkam und ohne Liebe, weil ihr niemals nach meinem Herzen gefragt habt. Das konnte darben und hungern, was kummerte es Euch? Aber auch ein Herz will sein Recht. Sein uraltes, heiliges Recht. Und wenn man es ihm nicht gibt, so muß es sich sein Recht selber nehmen.“

Soott spielt um die schmalen Lippen des Alten. „Und wenn halt du dir nun genommen, mein Sohn, wenn ich fragen darf?“

„Ich habe die Jungfrau Katharina Kopernikus geheiratet, Herr Vater.“

Der Alte hat die beiden hageren, gelben Hände, die trummen Geiertränken gleichen, zu Fäusten geballt. Seine Stimme ist wie ein Zischen.

„Soviel ich weiß, ist diese Familie Kopernikus nicht reich?“

„Aber auch nicht arm. Dazu hochangegeben, Herr Vater. Der ermländische Bischof Lukas Wabelrode

ist der Ohm meines Weibes. Ihr wißt, daß er im Kampfe der Preußen für ihre Sonderrechte gegen den verstorbenen König Kasimir von Polen allen voranstand. Immer wieder hat er es gewagt, dem polnischen Könige zu troben. Schon bevor er Bischof von Ermland wurde. So daß der König ganz und gar gegen seine Bischofswahl war. Und Lukas Wabelrode zur Seite steht ihm mächtiger Schwager Tilman von Allen, der auch auf jenem wichtigen Verhandlungstage damals zu Warschau die Vertretung der Stadt Thorn übernommen hatte. Nein, nein, Herr Vater, die Sippschaft der Kopernikus ist mächtiger und einflußreicher, als es die untere jemals gewesen!“

Der Alte hat die Arme verschränkt. „Und was halt du noch mehr in die Waagschale zu werfen für die Auserwählte deines Herzens?“

„Es hat meine Katharina einen Bruder Nikolaus, den ihr ja auch kennengelernt habt, Herr Vater, als er bei uns in Kratau auf der Universität war. Sein Ohm Lukas verspricht sich große Dinge von ihm. Denn er war der beste Mathematiker und Astronom unter den Studenten. Er soll jetzt ins Frauenburger Kanonikat aufgenommen werden und weiß zu diesem Zweck bei seinem Ohm auf dem Bischofsitz in Weilsberg. Auch nach Bologna und Padua will er noch, um allda seinen Doktorhut zu holen.“

Der Alte lacht auf. „Um! Studentlein und Doktoren sind es genug in der Welt. Könen sie nun Nikolaus Kopernikus heißen oder anders. So junge, gelährte Büchlein können mich alten Kaufmann nimmer umhürnen in meinen Ansichten. Für mich gibt es nur eins, was mir Eindruck macht, was maßgebend für mich ist. Und das ist Reichtum. Geld!“

Er ist langsam etliche Schritte nähergekommen, so daß er nun hart vor seinem Sohn steht.

„Geld ist die größte Macht dieser Erde. Größer als jedes Wissen und jede Gelehrtheit. Größer als Schönheit und Körperkraft. Geld hat Färsen bewohnen und Throne gekürzt. Für Geld laßt du alles haben, was diese Erde dir bietet!“

„Nur die Liebe nicht, Herr Vater.“

(Fortsetzung folgt)

Wiesbadener Stadtzeitung

Das Kornfeld spricht

Das Kornfeld, das im Brande der Sonne gereift ist, spricht. Der denkende Mensch versteht seine Sprache. Es erzählt uns von der Heiligkeit der Erde und des Brotes. Es rühmt den Fleiß und die Arbeit derer, die es säen. Es bittet um den Segen, der es wachsen ließ, daß er es bis zum Tage der glücklichen Ernte behüte. Und es fordert Achtung für die, die es in heißer Mühle einbringen, auf daß uns das tägliche Brot nicht fehle.

Hinter unserer Jugend haben sich die Tore der Schulen geschlossen; sie wird sich in den Dienst der deutschen Ernte stellen. Die harte Mühle des bürgerlichen Schaffens wird sie kennen lernen, aber auch den fruchtenden Segen der Landarbeit. Es wird ein tüchtiges Erntefeld für sie sein und auf ihr wird die Ehre ruhen, dem deutschen Volke sein wichtigstes Nahrungsbrot zu geben.

Jugend und Brot — hängt das nicht eng zusammen? Jugend und Scholle — drückt sich darin nicht ein Teil der Erhaltungskraft und Zukunft unseres Volkes aus?

Aber nicht nur die Jugend ist gerufen. Es kommen in diesen Erntewochen auch viele Erwachsene auf das Land hinaus. Sie wollen und sollen sich erholen, ja, sie müssen sich wieder stark machen für die Anforderungen, die der Beruf, das Leben in der Stadt, die Härte des Krieges stellt. Und da Mithilfe bei der Feldarbeit? Nun, von jedem und jeder wird man es nicht erwarten. Es hat aber doch schon mancher und manche versucht und zum eigenen Erkennen wahrgenommen, daß in solchem Ausarbeiten in weiter, freier Sommerluft mehr Erholungswert, mehr gesundheitsfördernde Wirkung, mehr frohmachender Auftrieb liegt, als im vernebelten, bekümmerten Stillsitzen oder in noch so geruchsamem Spaziergehen.

Und dann: mitgeschafft zu haben bei der Vergung unseres täglichen Brotes, steht im Kriege, wo es wichtiger und wichtiger ist denn je, ist das nicht ein erhebender, ja belohnender Gedanke?

Die Erfahrung lehrt:

Wasser und Sand auch im Luftschutzraum

Die Terrorangriffe der britisch-amerikanischen Luftwaffe erfordern die ständige und stärkste Bereitschaft aller Luftschutzkräfte wie der gesamten Bevölkerung. Das gilt nicht nur für die besonders bedrohten Gebiete im Westen des Reiches, sondern auch für die Gebiete, die bisher nicht angegriffen worden oder längere Zeit von Angriffen verschont geblieben sind. Die Luftschutzkräfte dürfen nicht ablassen und in keiner Stunde erlahmen, wozu vor allem notwendig ist, daß Wasser und Sand ständig in genügender Menge bereitgestellt werden und das Luftschutzgerät in Ordnung gehalten wird. Bei den Luftangriffen der letzten Zeit hat es sich als zweckmäßig erwiesen, daß Wasser und Sand nicht nur in allen Wohnräumen des Hauses, auf dem Boden und auf den Treppentritten bereitgehalten werden, sondern auch im Luftschutzraum. Auch im Keller kann der Fall eintreten, daß Brände gelöscht werden müssen. Es kann weiter notwendig werden, daß die Kleider durchdränkt werden müssen, um im Falle der Gefahr durch eine etwaige Brandwand hindurchzukommen. Auch Tücher zum Anfeuchten müssen zur Verfügung stehen, da diese bei harter Rauchentwicklung unentbehrlich sind. Eine besondere Gefahr bilden die Kohlen, wenn sie in der Nähe des Luftschutzraumes lagern. Wegen der im Falle eines Brandes sich entwickelnden gefährlichen Kohlenoxydgase empfiehlt es sich, zu prüfen, inwieweit die Kohlen aus dieser Gefahrenzone weggeschafft werden können.

Entlastungsvorschriften für die Rechtspflege

Seit dem Jahre 1921 nehmen die Beamten des gehobenen Justizdienstes als Rechtspfleger richterliche und staatsanwaltschaftliche bestimmte Art wahr, um den Richter und Staatsanwalt zu entlasten. Maßgebend hierfür waren bisher die von den früheren Landesjustizverwaltungen erlassenen Entlastungsvorschriften, die voneinander zur Zeit recht erheblich abwichen. In der Reichs-Entlastungsverordnung vom 3. Juli 1943, die in der neuesten Nummer der „Deutschen Justiz“ veröffentlicht worden ist und am 1. August d. J. in Kraft tritt, hat der Reichsminister der Justiz nunmehr neue Vorschriften erlassen, so daß für die Tätigkeit der Rechtspfleger im Reich einheitlich die eingelebten Grundsätze jetzt eine einheitliche Rechtsgrundlage und ein einheitlicher Rahmen geschaffen ist.

Wann müssen wir verdunkeln?

20. Juli von 22.30 bis 4.57 Uhr

Zehn Jahre Reichsfilmkammer

Reichsminister Dr. Goebbels als Schirmherr — Ständiges Aufwärts!

Als erste der Kulturkammer wurde Mitte Juli 1933, also vor zehn Jahren, eine vorläufige Filmkammer errichtet. Ihr Aufbau blante wenig später zum Vorbild für die mit dem Reichsfilmkammergesetz vom 22. September 1933 errichteten weiteren Kammern. Aus der vorläufigen Filmkammer wurde im Rahmen dieses Gesetzes die Reichsfilmkammer. Eine Reihe von wichtigen Anordnungen kennzeichnen die ersten Maßnahmen der Reichsfilmkammer, um das vor der Nachkriegsübernahme in der Zeit und gesunde Basis zu stellen. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die Anordnungen und Bestimmungen auf dem Gebiete der Filmproduktion, des Vertriebs, des Filmtheaters und der Filmtechnik. Nach der Schaffung einer gesunden wirtschaftlichen Grundlage konnte die künstlerische und kulturelle Weiterführung insbesondere in den folgenden Jahren nach den von Reichsminister Dr. Goebbels, dem Schirmherrn des deutschen Films, gegebenen Richtlinien und der von ihm bestimmten Neuorganisation jene Fortschritte machen, die heute den Führungsanspruch des deutschen Films rechtfertigen.

Die Kriegsjahre stellen die Reichsfilmkammer vor neue und wichtige Aufgaben. So mußten u. a. vor allen Dingen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Filmproduktion, des Filmvertriebs und des Theaterbetriebs eingeleitet werden. Zur Sicherstellung des Rohstoffes, der Filmtechnischen Geräte und zur Bewirtschaftung der Ausstattungsgüter und der Rohstoffe wurde alles veranlaßt und Richtlinien für den reibungslosen und ungehinderten Ablauf des Filmgeschäftes im Kriege gegeben. Hierzu kamen die Einrichtung von bestimmten Lehrgängen und Schnellkursen, um die Köpfe der eingesetzten Filmkünstler insbesondere an Vorkursen für die Filmtheater auszubilden, die soziale Betreuung, die zentrale Überwachung der Preisprogrammverfolgung,

Fernab der Häuserblocks der großen Stadt...

Das schöne Sommerlager des Bannes 80 in Geilnau an der Lahn eröffnet

Herrlicher Sonnenschein leitete die Sommerferien ein, die in diesen Tagen ihren Anfang nahmen. Nach langen Wochen des Vorens und des vielfältigen Kriegseinsatzes der Jugend ist die Zeit gekommen, in der sich die Pflanze und Jungmänner einmal öfter in der freien Natur tollkühnen können als sonst. Wohl haben bestimmt die Väter und die Mütter, die die Kinder in der Ferientage herbeigeführt, um an ihren Kindern etwas Hilfe für den Garten oder zum Einsammeln zu haben. Die meisten Mütter stehen heute auch fast ohne Ausnahme in der schaffenden Front der Heimat und sind daher dankbar für jede Handreichung, die ihnen ihre Kinder in der Freizeit tun können. Aber in dieser Freizeit sollen sie nicht nur zwischen den Steinquadern der Großstadt hängen bleiben, sie sollen hinaus in die Natur, sollen sich in der gesunden Umgebung des Waldes und der Wiesen erholen.

Zu diesem Zwecke führt die Hitler-Jugend des Bannes Wiesbaden in diesen Wochen und den kommenden Monaten in Geilnau an der Lahn zum erstenmal seit Kriegsbeginn wieder ein Sommerlager durch. Hier werden an einer der schönsten Stellen des Lahntales direkt am Ufer des Flusses gelegen, eingebettet zwischen wunderschönen waldigen Hängen und saftigen Wiesen Tausende von Jungen aus Wiesbaden Tage der Erholung finden. In 10 Rundbetten sowie einem großen festen Haus sind sie untergebracht.

Unter der Aufsicht von zwölf Führern wird zwar diszipliniert aber doch aufgelockert der Tag ablaufen. Nach dem Dienst, der aus kurzen Ausbildungen und in der Hauptsache aus Ausmärschen in die Umgebung besteht, können dann die Jungen ruhig wie bunte Wölfe in das Lager flüchten. Hier hat inzwischen ein Kochkommando von fünf Frauen unter Führung einer erfahrenen Köchin, die nunmehr schon im vierten Jahre die leibliche Betreuung dieses Lagers, das in den Vorjahren durch die Banne Westerburg, Montabaur und Limburg besucht wurde, durchgeführt, und welche Leistungen solche jungen Mägen ablegen, ein fabelhaftes Essen bereiten. Auch die Einrichtung des Lagers darf als vorbildlich bezeichnet werden. Die laubereiche Fläche, die tabellöse Waschanlage, die gut eingerichtete Krankenstube usw. bürgen für die reibungslose Durchführung der Lehrgänge.

Mit dem ersten Lehrgang des Bannes Wiesbaden in Stärke von 34 Jungen eröffnete in diesen Tagen der Bannführer Oberstammführer Hemberger das Lager und promovierte damit gleichzeitig den Beginn „Leistungswache der Hitler-Jugend 1943.“ Bald wird aber für diesen ersten Lehrgang schon wieder der Tag der Trennung kommen, denn noch viele andere werden ihnen folgen, um auch hier an der Lahn einen Teil ihres Urlaubs zu verbringen.

R. H.

Man rechnet mit befriedigendem Ertrag

Verlauf der Traubenblüte - Normalernte im Weinbau höchst wahrscheinlich

Die Traubenblüte hat in der letzten Juniwöche ihren Abschluß gefunden, und wir sind jetzt in der Lage, in einem abschließenden Rückblick über deren Gesamtverlauf zu berichten. Wir können gleich voraussagen, daß in diesem Jahre die Zeit der Traubenblüte wieder einmal eine harte Kernprobe für die Winzer war, die viele Tage mit banger Sorge belastet waren. Man wird dies um so mehr verstehen können, wenn wir darauf hinweisen, daß das Weinjahr 1943 eine selten gezeigte Frühentwicklung brachte, die erfahrungsgemäß meistens eine Gefährdung der Blüte bedeutet und nur bei günstiger Witterung einen guten Blütenverlauf verspricht.

Der erste Ausbruch der Reben begann bereits Mitte April. Anfang Mai standen die Weinberge baldigst in laustigem Grün. Die Eisheiligen gingen ohne Schaden anstandslos vorüber. Der Ausbruch der jungen Triebe machte rasche Fortschritte, so daß bei warmer beständiger Witterung in diesem Jahre die Traubenblüte sehr frühzeitig, und zwar schon Anfang Juni, beginnen mußte. Der Geschehnis der einzelnen Veden war befriedigend, wenn auch nicht reichlich. Die meisten Triebe brachten nur zwei, ein kleiner Prozentsatz drei Geleise, während in Normaljahren durchweg drei Geleise auszuwachsen.

Die Ursache des etwas geringen Geleiseanlasses ist jedenfalls zurückzuführen auf den geradezu eruptiven, wuchtigen Ausbruch der Reben, der allgemein überraschte. Aber durch die vermehrte Zahl der Triebe schaffte die Natur einen Ausgleich und erhöhte somit wieder die Zahl der Geleise, so daß der Gesamtumfang des Weinbaus sehr reichlich war und bei gutem Verlaufe eine große Weinernte verspricht. Doch sollten sich eben die Hoffnungen nur zum Teil erfüllen. Der Blütenmonat Juni brachte leider von Anfang an eine sehr unbefriedigende nächtliche Witterung mit kalten Nächten, die bis zum 19. Juni anhielt und für die Traubenblüte meist sehr ungünstig war.

Entsprechend der außergewöhnlichen Frühentwicklung, wie wir sie seit vielen Jahren nicht mehr zu verzeichnen hatten, begann die Blüte des Rieslings in diesem Jahre vereinzelt in Rüdesheim, am Johannisberg und in anderen bevorzugten Lagen schon am 31. Mai. Verspätet durch die Unannehmlichkeit der Witterung begann die allgemeine Blüte in den Tagen vom 12. bis 14. Juni, die aber erst am 19. und 20. Juni zur Vollblüte gelangte, dann aber beim Eintritt sommerlicher Witterung am 20. Juni meist innerhalb drei Tagen bis zum 24. Juni schon beendet war. Auch in den spätkühenden Lagen und in den höher gelegenen Weinorten war die Traubenblüte in den letzten Junitagen reiflos zum Abschluß gekommen. Zeitlich betrachtet war also die Traubenblüte sehr früh, teils noch rechtzeitig verlaufen.

Die in den ersten drei Juniwochen vorherrschende ungünstige Witterung wirkte sich nachteilig für die Traubenblüte aus, die ins Stoden geriet, teils verkümmerte und abfiel. Gerade in den frühkühenden besseren Qualitätslagen erlitt der Traubenanlass

meistens eine starke Einbuße durch das Durchrieseln der Geleise, die oft die Hälfte ihres Beerenanlasses verloren. Manche Qualitätslagen erlitten auch nur einen geringen Verlust. Auffallend ist es, daß gerade die nicht verebelten, wagenlosen Reben, insbesondere der alte Rheinriesling, die größte Einbuße ihres Geleiseanlasses erlitten. Die Blüte der spätkühenden Lagen, deren Geleise erst nach dem 20. Juni zur Entfaltung kamen, nahm meistens einen reichen und guten Verlauf ohne wesentlichen Durchfall.

Der Heumurm brachte trotz der langen Blütendauer nur geringe Schäden. Didiem trat bis jetzt nicht in Erscheinung, und die Peronospora wurde bereits bei ihrem primären Auftreten niedergedrückt, so daß eine weitere Ausbreitung verhindert wurde.

Im allgemeinen erlitt der Weinbau im Rheingau durch den wenig günstigen Blütenverlauf bereits einen beachtlichen Mengenverlust. Der jedoch je nach den einzelnen Weinorten und Lagen ganz verschieden ist und erst später beim Auswuchs voll und ganz abgeklärt werden kann. Trotz des entsetzenden Verlustes darf jedoch in den meisten Weinbaugemeinden des Rheingaus noch mit einem befriedigenden Ertrag gerechnet werden, der vielfach fast noch eine Normalernte verspricht.

K. Urban

Sauerwurmbekämpfung sofort beginnen

Der Sauerwurmbefall und namentlich der des einbüdigen Traubenwicklers hat am 15. und 16. Juli plötzlich einen beachtlichen Höhepunkt erreicht, der bei den augenblicklichen Temperaturen das Auskriechen der Würmer bereits am 22. Juli zur Folge haben wird. Zu der sofort durchzuführenden Sauerwurmbekämpfung empfiehlt die Bezirksstelle für Reklus in Ettelle Kupfer-vitriol-Kalkbrühe, einprozentig als Grundbrühe mit Zusatz von Nitrofen ein Proz. Nitrofen enthält bereits ein Haftmittel, es ist deshalb kein Haftmittelzusatz erforderlich. Entgegen der Schwärzungen beim Spritzen, so kann gegen den Wurmbesatz auch eine Behandlung mit Nitrofen durchgeführt werden. Beim Traubenspritzen kommt es auf das gründliche Waschen der Trauben an. Hierbei werden mit Hilfe eines Holzreuges u. a. die überhängenden Blätter beim Spritzen weggehalten, damit die Trauben vom Traubenstiel her mit einem feinen Verteiler tüchtig mit Brühe gewaschen werden. Ist gegen Didiem nach der Blüte noch keine Bekämpfung erfolgt, so ist den Brühen ein anerkannter flüssiger Schwefelzusatz. Jungelster und Reklus sind weiterhin bis in den September hinein mit Kupferbrühen einprozentig wöchentlich einmal zu bespritzen.

Dienststellenverlegung. Die Dienststelle der St.-Standarte 224 befindet sich nunmehr im Dienstgebäude der Reiterstandarte, Poststraße 9, Fernruf 22025.

einen komplizierten Chapin in die Abstände wellenrührter Melancholie zu tauchen versteht. Mit kurzen Worten: was Debusmann anrührt, das spricht als Niederschlag einer musikalischen Natur von schillerndem Geistesreichtum und bewegend zu den Hören und der warmherzige Beifall am geklungenen Klavierabend im Kurhaus war zu verstehen.

Joseph Lang

Kunst- und Kulturchronik

Professor Winfried Wolf wurde auf Grund seines außerordentlichen Konzepts in Spanien und Portugal für einen Kulturministerkandidaten an das Nationalmuseum in Lissabon ernannt, der bereits erfolgreich kandidiert. Es nahmen 114 Pianisten aus verschiedenen Ländern teil. — Für den neuen Verfall „Aniel der Zeiten“ wurde der bekannte Komponist H. Schuler verpflichtet. — Von der im Verlag H. Schuler im Auftrag des Goethe- u. Schiller-Archives des Schiller-Nationalmuseums und der Deutschen Akademie von den verstorbenen Prof. Julius Rastbach herausgegebenen von Schillers Werke ist die erste Band erschienen. Er enthält die chronologisch geordnete Gedichte. — Die Reichsuniversität Graz, deren Ehrenbürger Peter Kolleger war, veranstaltete eine Gedächtnisfeier zum Dichter, in der Regierungsdirektor Prof. Dr. Josef Vopel die Erinnerungsrede hielt. — Heinrich Goetz wird in dem in seiner Verlegethätigkeit erscheinenden „Der Glühende“ das Schicksal eines kleinen Beamten geschildert. Filmregie führt Werner Klingler.

Buch von Heimat und Vaterland

Ein Buch vom Glanz des Schauens und Laufens ist's, das Karl Hermann Diehlner uns mit seinem neuen Werk „... und darüber der Himmel“ schenkt. Ein Buch, in dem das Wort zu leuchtender Farbe, zu äußerstem Klang wird und so die mächtigen Akkorde des Lebens der Menschen zu einem tiefinneren Erleben werden läßt, wie eine beständige Stille Ätherräume Berggängen, über Feld und Wald, Meer und Berg, Dorf und Stadt, über Menschen in Glück und Leid spannt Diehlner das leuchtende Band einer Dichtung, die aus dem unerschöpflichen Reichtum der Poesie zu Heimat und Vaterland schöpft. Hugo Lange hat das Bändchen mit entzückenden Federzeichnungen ausgeschmückt. (Karl Hermann Diehlner, ... und darüber der Himmel, 88 Seiten, 2,80 RM., Deutscher Literatur-Verlag Dresden).

Helma Baunack

Wir entdecken die Heimat!

Die Eisenbahn für Kriessoldaten, Urlauber und Bombengeschädigte

Der Krieg verlangt von uns allen, nicht nur von unseren Soldaten draußen an den Fronten, eine Milderung der Anstrengung, die wir sonst an das Leben zu stellen gewohnt waren. Aber das fällt uns nicht schwer, besonders dann, wenn wir uns gegenwärtig, welche Opfer unsere Soldaten Tag und Nacht bringen müssen. Wir leben im vierten Kriegsjahr, das uns trotz der Ueberfülle der Arbeit, die im totalen Kriegseinsatz geleistet werden muß, immer noch einige geruchsame Urlaubstage bringt, die der Erholung und Ausspannung dienen sollen. Und da unser Tun und Lassen stets auf den Sieg ausgerichtet ist, muß verleben wir diesmal unseren Urlaub zu Hause.

Die Reichsbahn, obnein überlastet, kann keine Ferientouristen befördern, sie hat mit der Versorgung der Front, der Industrie, der Heimat und der Bombengeschädigten soviel zu tun, daß ihr für zusätzliche Leistungen, die dem Vergnügen dienen, weder Zeit noch Raum übrig bleiben. Aber viele von uns kennen die engere Heimat noch gar nicht richtig. Und darum sollte man dieses Jahr einmal die Ferien benutzen, um sie richtiggehend zu entdecken.

Tapferkeit vor dem Feinde

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde Unteroffizier Rudolf Buh, Wiesbaden, Adelsbdr. 12 und Maschinenobergefl. Karl Pison, Wiesbaden, Roderstr. 22 verliehen.

Nachrichten aus dem Kreis. Am 16. Juli wurde Karoline Becker, W. Rumbach, Untergasse 23, 86 Jahre alt, — 80 Jahre vollendet am 19. Juli Henriette Steiger, Wiesbaden, Adlerstr. 58. — Den 81. Geburtstag feiert am 20. Juli Katharina Vogel, Wiesbaden, Bleichstr. 15. — Felicitas Vogt, Wiesbaden, Blicherstr. 6 wird am 21. Juli 75 Jahre alt.

Aus dem Wagen gestürzt. Eine jüngere Schaffnerin stürzte auf der Dohmeier Straßenbahnlinie so unglücklich aus dem Wagen, daß sie mit einer Gehirnerschütterung und einem Schädelbasisbruch ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

5000 Reichsmark Ordnungsgeld. Die Preisüberwachungsstelle in Wiesbaden hat den Hotelbesitzer Georg Holzendorf, Frankfurt a. M., Rahmstraße 8, in eine Ordnungsgeld von 5000 RM. genommen, weil er in seinem Hotel „Goldener Stern“ in der Löhndorferstraße 8, Speisegebäude zu Ueberpreisen abgab, Wein zu Ueberpreisen eingeliefert und schließlich gegen die Preisangebotspflicht verstoßen hat.

Neuer als drei Stöße auf einer Expreßkutsche. Während früher die Möglichkeit bestand, mit einer Expreßkutsche bis zu 10 Stöße Expreßkutsche aufzugeben, wurde diese Stößezahl zur Vereinfachung des Abfertigungs- und Bedienungsdienstes der Reichsbahn im vergangenen Jahr auf drei Stöße herabgesetzt. Die durch diese Beschränkung entstehende Erschwerung, ist von der Reichsbahn nunmehr beseitigt worden. Künftig können die Reichsbahndirektionen auf Antrag von Verleibern Ausnahmen zulassen, von denen der zuständige Verbandbahnhof und das zuständige Verkehrsamt verständigt werden. Außerdem muß der Verleiber auf der Expreßkutsche den Vermerk „bis zu ... Stöße durch Direktion ... zugelassen“ anbringen. In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, daß auf einer Nachnahme-Expreßkutsche nach wie vor nur ein Stöße aufgeliefert werden kann.

Die gartenbauliche Marktleistung des Anbaugeschäfts. Die gartenbauliche Marktleistung des Anbaugeschäfts wurde in einer Versammlung der Schillerfeier Ortsgruppe der NSDAP, gewürdigt. Der Referent H. Haberstock von der Bezirksstelle für Reklus konnte mit Genugtuung feststellen, daß durch die Neuordnung der Abgabe von Obst und Gemüse von Erzeugern an Verbraucher eine weit bessere Erfassung von Obst und Gemüse erreicht wurde, als im Vorjahre. Die Erzeuger haben den Sammelstellen ein erfolgreiches Werk zur Verfügung gestellt und so zur besseren Erfassung der Verlangungen beigetragen. Anschließend sprach H. Haberstock zur politischen Lage. Seine treffenden Ausführungen befähigten die Gemüths des deutschen Sieges.

Neue Kurse in der Gauderstraße. In der Gauderstraße Hellen-Kaufhaus auf dem Welterberg bei Wiesbaden, für die noch Meldungen annehmen werden. Es ist allen jungen Bräuten und Frauen zu empfehlen, sich nicht zu spät zur Teilnahme zu entschließen, da die Lehrgänge in den meisten Fällen sehr früh beginnt. Am besten wird schon jetzt überlegt, ob man einen Besuch des Brautkurses ermöglichen kann. Die neuen Kurse finden vom 12. September bis 23. Oktober 1943 und vom 31. Oktober bis 11. Dezember 1943 statt. — Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Deutschen Frauenwerkes, Frankfurt a. M., Hermann-Göring-Platz 25. Dort sind auch die entsprechenden Prospekte erhältlich.

400 000 Bände — 75 000 Leser

In den letzten Jahren hat das öffentliche Büchereisen und das mit ihm verbundene Schülerbüchereisen vor allem im Osten des Reiches einen starken Aufschwung genommen. So wurden beispielsweise im Regierungsbezirk Köln seit 1933 223 Volksbüchereien geschaffen, die einen Buchbestand von fast 400 000 Bänden besitzen und von über 75 000 eingetragenen Lesern ständig benutzt werden. Ihre Arbeit wird durch 680 in den Volksbüchereien tätigen Schülerbüchereien mit einem Buchbestand von annähernd 100 000 Bänden ergänzt, die von über 73 000 Schülern und Schülerinnen im letzten Jahre benutzt wurden. Insgesamt wurden im vergangenen Jahre aus den genannten Büchereien 2 1/2 Millionen Bände an die Leser ausgeliehen.

Wir hören am Mittwoch

In der Reihe „Sommer und Deutsch“ bringt die Sendung im Doppelprogramm des Deutschlandsenders vom 20.15 bis 21 Uhr eine Folge, die in Dichtung und Musik vom Zauber der Romantik künzelt. Die Berliner Philharmoniker unter Leitung von Wilhelm Furtwängler und Robert Heger und die Wiener Philharmoniker unter Oswald Kabasta spielen feinsinnige Sätze von Schubert und Schumann, zwischen denen Horst Kaspar Dichtungen von Ludwig Tieck und aus „Des Knaben Wunderhorn“ spricht. Eine ausserordentliche Sendung, die auf die Beachtung aller Freunde wertvoller Kunst höchsten Anspruch hat. — Daß der Deutschlandsender ab 21 Uhr seine feiner ausgestatteten „Kompositionen“ bringt und diesmal den vornehmen, innigen, urdeutschen Robert Schumann gewählt hat, erhöht die Freude.

Carl Schürich, der Wiesbadener Generalmusikdirektor, dirigiert das Festkonzert der Berliner Philharmoniker anlässlich der Schiller-Feiern in der Philharmonie. Mit dem Dresdener Philharmoniker brachte Carl Schürich im Leipziger Gewandhaus und Halle Bruckners IX. Sinfonie zur Aufführung. In beiden Städten wurde er ungemein begeistert aufgenommen. Zur Zeit führt Schürich Grammophon-Aufnahmen von Bruckners IX. Sinfonie durch. Am 16. Juli dirigiert er ein Sonderkonzert der Münchner Philharmoniker.

Goethe-Medaille. Der Führer hat dem Maler Professor Helmuth Lieweg in Düsseldorf aus Anlaß der Vollendung seines 85. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die niederrheinische Landschaftsmalerei die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Kein Arbeitsausfall durch Vorladungen

Bei den Betrieben entstehen noch immer zum Teil erhebliche Arbeits- und Produktionsausfälle durch Vorladungen von Arbeitskräften während der Arbeitszeit. Bei der äußersten Anspannung aller Arbeitskräfte ist jedoch ein Ausfall an Arbeitsstunden ohne zwingenden Grund nicht vertretbar. Der Reichswirtschaftsminister hat dies in einem Erlass an die nachgeordneten Behörden und Dienststellen sowie an Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft zum Ausdruck gebracht. Soweit Aufklärungen notwendig sind, sollen sie möglichst schriftlich oder fernmündlich erfolgen, um Arbeitsausfälle zu vermeiden. Auf Anregung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz wird darüber hinaus angeordnet, daß Vorladungen von in Arbeit stehenden Volksgenossen grundsätzlich nur erfolgen dürfen, wenn dies nach der Art der Angelegenheit zwingend notwendig ist. Auch in diesen Fällen soll die Vorladung möglichst nicht in die Arbeitszeit fallen. Gegebenenfalls soll ein Spätdienst für die Abfertigung von vorgeladenen Arbeitskräften eingerichtet werden.

Gänsestopfen bleibt verboten

Dem Reichstiergesundheitsamt sind in letzter Zeit zahlreiche Klagen darüber gegangen, daß das Stopfen (Rubeln) der Gänse und Enten wieder in größerem Ausmaß betrieben werde, weil dieselbe die irrtümliche Meinung bestärke, daß während des Krieges das Stopfen verboten worden sei. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die Bestimmungen des § 2, 11 des Tiergesundheitsgesetzes auch heute noch Geltung haben und jede Zuwiderhandlung bestraft wird. Die Tiergesundheitsämter sind deshalb aufgefordert worden, künftig jeden ihnen zur Kenntnis gelangenden Fall unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 10-11 Uhr: Komponisten im Waffengang, Unterhaltungsmusik. — 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. — 14.15-14.45 Uhr: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsspiel. — 15.30 bis 16 Uhr: Beliebte Orchester- und Solistenmusik. — 16-17 Uhr: Klänge aus dem Süden. — 17.50-18 Uhr: Das Buch der Zeit. — 18.30-19 Uhr: Der Zeitpiegel. — 19-19.15 Uhr: Wehrmachtbericht. — 19.15-19.30 Uhr: Frontberichte. — 20.15-21 Uhr: Der Gebirgsjäger, Vierter und Instrumentalmusik. — 21-22 Uhr: Eine bunte Stunde.

nsdap.kreis Wiesbaden
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 15, Tel. 59237, Postfach 7260
Veranstaltungskalender
Der Kreisleiter
Dienstag, 20. Juli 1943

Kreisleitung: 18 Uhr Sitzung im Bürgerklub des Rathauses. Teilnehmer: Alle Kreisvereinsleiter. Anwesenheit: Uniform.

Wann 80. Bund Deutscher Mädel. Für alle JM. und Mädel ist an den festgesetzten Zeiten in den Ferien Sport, auch wenn die Führerin nicht da sein sollte. Auf dem Sportplatz ist regelmäßig jemand — auch zur Kontrolle.

Abnahme des SA-„Häufelcampes“ ist letztmalig am 20. Juli, 19.30 Uhr, Kleinfeldchen. Bei Nichterscheinen ergeben Ausforderungen.

Mittwoch, den 21. Juli 1943
DKV-Vereinsfest (m) Wiesbaden 1. Eintritt: 20 Uhr Kirmisplatz (Hof „Altes Museum“). Ausweise abgeben. Vollständiges Erscheinen.

„Wir wollen nichts als Bauern sein...“

Erhebende Morgenfeier im Untertaunuskreis - Bereit der ewigen Scholle zu dienen

Auf dem herrlich gelegenen Marktplatz zu Wehen fand anlässlich der Prüfung der Land- und Hausarbeitsteilnehmer des Untertaunuskreises eine Morgenfeier statt.

Die Mädel des Landjahrklubs Weidenhaid eröffneten die Feierstunde mit einem Lied an Deutschland, unserer Mutter Land. Das Führerwort: „Bergeht den deutschen Bauern nicht“, sagte so richtig in diesen Morgen, an dem die Bauern ungemein zahlreich erschienen waren. Hitler-Jugend umfante den mit den Fahnen der HJ. ausgestatteten Platz als Kreisbauernführer Werner das Wort ergreifend.

Zu Beginn seiner Ausführungen erinnerte der Kreisbauernführer daran, wie einst der Bauer fast keine Scholle vergessen hatte, und wie sich dann nach

irgend ein anderer, der Bauernstand bedeute eine Lebenshaltung. So wie die Saat ewig sei, die Halme des Kornes, so ewig sei auch die Ernte, und der Bauer fühle tiefste das Recht auf Leben.

An die HJ. gewandt, geistelte der Kreisleiter insbesondere die Verwirklichung, die unter der fähigen Jugend einmal Wirk geworden hatte. Was bedeutete schon Vater und Schmirne? Wieviel Schöner sei doch ein gelbes Bauernmädchen ohne jede Beiwerk moderner Kosmetik. Auch die wahre Fröhdlichkeit könne nur in naturgebundenen Menschen wohnen, denn wahrer Fröhdlichkeit ließe sich doch nicht kaufen. Die natürlichsten und fröhlichsten Menschen aber, die finde man doch auf dem Lande. Die Jugend müßte wir wieder haben, die Volksglieder fängt, einfache Veder, verwurzelt im bäuerlichen Denken, und keinen überprüften Schlagermusik. Bleibt einfach und schlicht, haltet eure Haltung sauber, habt Achtung vor eurer Mutter, die euch einst unter dem Herzen trug, die sich sorgte und bangte um euch, und ihr werdet echte deutsche Bauern werden. Bleibt treu, bleibt aber auch hümmlich und frohig, und das größte Reich aller Zeiten wird euer sein. Mit den Worten: Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu, schloß Kreisleiter Koch.

Den Schwur der Jugend kündete ein Sprecher des Jahrlagers:

„Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Erde vergeht, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.“

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen, oh daß der Bauer untreu wird, oh daß die Sterne zerbrechen.

Sportnachrichten

Sport der HJ.

Neue Gebietsmeister von Offen-Raffau

Die Tennis-Gebietsmeisterchaften von Offen-Raffau wurden am 19. Juli in diesem Jahre in Darmstadt durchgeführt. Meister im Einzel wurde Hugo (Hann 80) Wiesbaden (T. 8. U.), der im Endspiel über Krug (297/297) und T. 8. U. mit 6:2, 6:0 gewann. Im Doppel siegte der Endlich an K. 8. U. man u. D. 8. U. (181/181) durch einen 6:1, 4:0, 6:2-Sieg über Weisenbach/W. D. 8. U. (181/181). Die Mädel-Meisterchaft verdrängte Marg. 8. U. (181/181) mit 6:1; ihre Schicksalinnen gegenüber H. 8. U. (181/181) wurde 6:0, 6:0 bezwungen. Das D. 8. U. Doppel endlich wurde von dem Frankfurter Paar M. 8. U. (181/181) gegen das Wiesbadener Paar Schmidt/Dees gewonnen.

Auf der Mosler-Bahn in Frankfurt am Main fanden die Gebietsmeisterchaften im Reitsport statt. In der Klasse A gab es diesmal nur eine D. 8. U. Meisterchaft, die an Inge Albrecht (181/181) mit 808 Punkten vor Irma H. 8. U. (181/181) mit 777,5 und Marg. 8. U. (181/181) mit 777 Punkten fiel. Gebietsmeister Jungmadel war R. 8. U. (181/181) mit 139,4 Punkten.

Schach

Um die Deutsche Vereinsmeisterchaft

In Bad Densauhausen, der traditionellen Stätte großer deutscher Schachkämpfe, werden gegenwärtig die Endrunden um die Deutsche Vereinsmeisterchaft ausgetragen. Qualifiziert haben sich die führenden Mannschaften von Leipzig, Augsburg, Stuttgart, Hamburg, Wien und Solingen. Jede dieser Mannschaften umfasst acht Teilnehmer, so daß Densauhausen in diesen Tagen 48 Vertreter deutscher Schachbegeisterer beherbergt. Die Augsburger haben sich nach der dritten und vierten Runde in den Vorbergründ gefochten und wenn nicht alles irrt, werden sie vermutlich Sieger in diesem Turnier werden. Der Stand des Turniers vor Beginn der letzten Runde ist folgender: Augsburg 20 (1), Stuttgart 17½, Wien 10½ (2), Hamburg 15½ (3), Leipzig 12½ (2), Solingen 10 (1). — Am Anlaß des 10-jährigen Bestehens des Großdeutschen Schachbundes wurden der Tagung vom Präsidenten des Europa-Schachbundes, Reichsleiter Fiedler, und dem Ehrenpräsidenten des Großdeutschen Schachbundes, Reichsleiter Baldur v. Schirach, Glückwünsche übermittelt.

Sportneuliefen in Kürze

Die Frankfurter Universität führt am morgigen Mittwoch einen Hochschulsporttag durch, an dem Teilnehmer der Universitäten, Frankfurt, Göttingen, Gießen und Heidelberg sowie der Technischen Hochschule Darmstadt beteiligt sein werden.

Die deutschen Reichsathletik-Meisterchaften am 24. und 25. Juli im Berliner Olympiastadion haben eine vorzügliche Beteiligung aufzuweisen, obwohl viele im Fronteinfach stehenden Athleten keinen Urlaub bekommen konnten. Bei den Männern werden von Vorjahrsmeistern u. a. M. Kellermann, G. 8. U., Spring, Seidenfuss, Seidenfuss, Langhoff, Rotapfel, Vektor, Storch und Schmidt am Start sein. Bei den Frauen fehlt von der Spitzenklasse allein die erstklassige Olympiasiegerin Hilke Raumermann.

Nur D. 8. U. G. 8. U. Meisterchaft Ende August in Breslau findet bereits die Gebiete Franken, Sachsen und Mitteldeutsch qualifiziert. Daraus kommen noch die Sieger der Spiele Vantrecht — Offen-Raffau (T. 8. U. 8. U. 8. U.), Düsseldorf — Weidenbach (T. 8. U. 8. U. 8. U.) und Weidenbach — Hamburg.

Für die großen Baden-Badener Rennen, die auch in diesem Jahr in Berlin-Hoppegarten ausgetragen werden, war erst Nennungsschluss. Der „Große Preis von Baden“ (29. August) erhielt 35 und das „Zukunftrennen“ der Zweijährigen 30 Unterfristen. Die gesamte deutsche Spitzenklasse bewirbt sich um die wertvollen Preise.

In der Nacht vom 8. zum 9. Juli 1943 sind bei dem Terrorangriff auf Köln unsere guten Eltern
Prediger
Theodor Rödiger
und
Martha Rödiger
geb. Koch
von uns gegangen. Ihr Leben war stets ausgerichtet auf die Ewigkeit. Unser Trost ist, sie nun dort zu wissen, wo sie allem Erdenleid entzogen sind.

Herbert Rödiger und Frau Rüdiger, Hanna Rödiger, Erhard Rüdiger und Frau Lydia, Lotte Kramer, nebst allen Angehörigen
Wiesbaden (Sonnenberger Str. 2a)
Die Beisetzung findet Donnerstag, 22. Juli, um 10 Uhr, von der Trauerhalle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof statt.

Am 18. Juli 1943 entschlief nach langem, schwerem Leiden unser lieber Schwager und Onkel

Georg Bischof
im Alter von 71 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Georg Bischof**
Wiesbaden (Westendstraße 39), Sindingen.
Die Einäscherung findet am Mittwoch, 21. Juli, 10 Uhr, statt.

Plötzlich und unerwartet ist mein guter Mann, Vater, Onkel, Schwager, Bruder, unser Schwager, Onkel und Kusine

Friedrich Wilhelm
im Alter von 75 Jahren durch ein tragisches Geschick von uns gegangen.
In stiller Trauer: **Emilie Wilhelm**, geb. Seubert, und alle Angehörigen
W. D. 8. U. (Wiesbadener Str. 10)
Die Einäscherung hat bereits stattgefunden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied am 18. Juli 1943 unerwartet meine innigste Geliebte, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwiegertochter und Schwester

Frau Ernestine Damm
geb. Friedlich
im blühenden Alter von 41 Jahren.
In tiefer Trauer: **Fam. Ad. Damm**, **Familie Jakob**, **Friedrich** / **Hermine Damm** u. w.
Naurod, den 18. Juli 1943.

Am 17. Juli 1943 verschied nach kurzem Leiden unser herzlich Kind, unser aller Sonnenschein

Renate
In unsagbarer Schmerz: **Josef Schüller**, z. B. im Felde / **Lina Schüller**, geb. Fuhr
Wiesbaden (Schachtstraße 7).
Beerdigung: Mittwoch, den 21. Juli, 14 Uhr, auf dem Südfriedhof.

Erbauende Musik am Abend

Abend, 18. Juli
Eine gurbefachte Abendmusik in der Unionskirche, von dem Organisten derselben, Gebr. Schöpp (Orgel) unter Mitwirkung von Soldat Huber (Violine) und Fr. M. Wengert (Orgel), z. B. im 1. Teil, veranstaltet, brachte Werke von dem Altmeister Joh. Seb. Bach, Tartini, Paganini, Händel, van Beethoven.

Neuhoß. (Bürgerverammlung.) Hier fand im Gasthaus „Raffau Hof“ eine Bürgerverammlung statt. Der Bürgermeister sprach über Luftschutzmassnahmen und gab die Richtlinien für die Hausdurchsuchungen 1943/44 bekannt. Der Ortsbauernführer behandelte den Delfruchtanbau sowie die Vieh- und Fruchtabgabepflicht. — Mit der Regenzernte wird hier in den nächsten Tagen begonnen.

Nur mit Zulassungsfarte. Der D-37 103 zwischen Frankfurt und Berlin-Anhalter Bahn. Frankfurt ab 10.42 Uhr, darf auch nach dem 17. Juli wegen Ueberfüllung nur mit Zulassungsfarte benutzt werden. Die notwendigen Zulassungsfarten für die-

sen Schnellzug werden zwei Tage vor dem Reisetag an den Fahrkartenhäktern und in den Reisebüros abgegeben. Der Zug ist für Reisende, die weniger als 150 Kilometer fahren, gesperrt.

Rückgabe von Verpachtungsmitteln. Die Rohstofflage und die steigenden Anforderungen auf dem Gebiet der Herstellung von Verpachtungsmitteln erfordert die Wiederverwendung gebrauchter Verpachtungsmittel. Zu diesem Zweck ist eine tatkräftige und verantwortungsbewusste Mitwirkung aller Beteiligten sicherzustellen. Wer Rausch bezieht, deren Verpachtung dem Leih- oder Rückgabeverkehr unterliegt, hat die Verpachtungsmittel zurückzugeben. Die Rückgabe muß innerhalb der vereinbarten oder angeordneten Frist erfolgen, mangels einer solchen unverzüglich nach Entleerung.

Aus der Strassenbahn gestürzt. In der Nähe der Strassenbahnhaltestelle an der Eisenbahnbrücke Mainz stürzte ein Mann aus der fahrenden Strassenbahn. Er wurde erheblich verletzt ins Krankenhaus verbracht, starb aber bereits auf dem Transport. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht geklärt, doch wird vermutet, daß ein Herabfallen des Sturzes und den nachfolgenden Tod des Mannes verursacht hat.

Zimmergesuche

Kaufmann in H. Stellung, viel auf Reisen, sucht für sofort erstkl. möbl. mögl. separat liegendes Zimmer mit Fließw. usw. Nähe Biebrich bevorzugt. Preisangebots u. H. 183 WZ.

Suche ab sol. möbl. Zimmer mit Küchebenz. von 2. Berufsgr. w. ge. Fr. gesucht. Angeb. L. 398 WZ.

Möbl. Zimmer von Pol. Offizier zum 1. August gesucht. Angebots L. 399 WZ.

1-2 möbl. Zimmer, separat, m. Küchenbenutzung v. Herrn gesucht. Angebots unter L. 323 WZ.

Leeres Zimmer in der Nähe Bismarck-od. Kaiser-Friedrich-Ring für 2-3 Personen gesucht. Angeb. unter Anr. 22779

Alleinst. Frau sucht 2-3 leere Zimmer, evtl. Frontsp. in gl. Haus. Roter Mischstein vorhanden. Angeb. H. 166 WZ.

Gut möbl. Zimmer an barufst. Herrn sof. od. 1. 8. z. v. Heilmundstr. 42, l. an WZ.

Gut möbl. Zimmer an barufst. Herrn sof. od. 1. 8. z. v. Heilmundstr. 42, l. an WZ.

Gut möbl. Zimmer an barufst. Herrn sof. od. 1. 8. z. v. Heilmundstr. 42, l. an WZ.

Gut möbl. Zimmer an barufst. Herrn sof. od. 1. 8. z. v. Heilmundstr. 42, l. an WZ.

Gut möbl. Zimmer an barufst. Herrn sof. od. 1. 8. z. v. Heilmundstr. 42, l. an WZ.

Gut möbl. Zimmer an barufst. Herrn sof. od. 1. 8. z. v. Heilmundstr. 42, l. an WZ.

Gut möbl. Zimmer an barufst. Herrn sof. od. 1. 8. z. v. Heilmundstr. 42, l. an WZ.

Gut möbl. Zimmer an barufst. Herrn sof. od. 1. 8. z. v. Heilmundstr. 42, l. an WZ.

Gut möbl. Zimmer an barufst. Herrn sof. od. 1. 8. z. v. Heilmundstr. 42, l. an WZ.

Gut möbl. Zimmer an barufst. Herrn sof. od. 1. 8. z. v. Heilmundstr. 42, l. an WZ.

Gut möbl. Zimmer an barufst. Herrn sof. od. 1. 8. z. v. Heilmundstr. 42, l. an WZ.

Gut möbl. Zimmer an barufst. Herrn sof. od. 1. 8. z. v. Heilmundstr. 42, l. an WZ.

Gut möbl. Zimmer an barufst. Herrn sof. od. 1. 8. z. v. Heilmundstr. 42, l. an WZ.

Gut möbl. Zimmer an barufst. Herrn sof. od. 1. 8. z. v. Heilmundstr. 42, l. an WZ.

Gut möbl. Zimmer an barufst. Herrn sof. od. 1. 8. z. v. Heilmundstr. 42, l. an WZ.

Gut möbl. Zimmer an barufst. Herrn sof. od. 1. 8. z. v. Heilmundstr. 42, l. an WZ.

Verkäufe

Elektr. Kocher 16., elektr. Heizpl. 12., zu verkaufen, Merlen, Karl-Ludwig-Str. 7.

Gasherd, 3 H., 15., Korblischke (Schl.) 10., 4 Bilder zu 15., Badenzug. Gr. 38, 5., alles an. Ang. H. 735 WZ.

D. Wollrock, schwarz, 18., 2-Seiten, blau, 12., 15., 18., 21., 24., 27., 30., 33., 36., 39., 42., 45., 48., 51., 54., 57., 60., 63., 66., 69., 72., 75., 78., 81., 84., 87., 90., 93., 96., 99., 102., 105., 108., 111., 114., 117., 120., 123., 126., 129., 132., 135., 138., 141., 144., 147., 150., 153., 156., 159., 162., 165., 168., 171., 174., 177., 180., 183., 186., 189., 192., 195., 198., 201., 204., 207., 210., 213., 216., 219., 222., 225., 228., 231., 234., 237., 240., 243., 246., 249., 252., 255., 258., 261., 264., 267., 270., 273., 276., 279., 282., 285., 288., 291., 294., 297., 300., 303., 306., 309., 312., 315., 318., 321., 324., 327., 330., 333., 336., 339., 342., 345., 348., 351., 354., 357., 360., 363., 366., 369., 372., 375., 378., 381., 384., 387., 390., 393., 396., 399., 402., 405., 408., 411., 414., 417., 420., 423., 426., 429., 432., 435., 438., 441., 444., 447., 450., 453., 456., 459., 462., 465., 468., 471., 474., 477., 480., 483., 486., 489., 492., 495., 498., 501., 504., 507., 510., 513., 516., 519., 522., 525., 528., 531., 534., 537., 540., 543., 546., 549., 552., 555., 558., 561., 564., 567., 570., 573., 576., 579., 582., 585., 588., 591., 594., 597., 600., 603., 606., 609., 612., 615., 618., 621., 624., 627., 630., 633., 636., 639., 642., 645., 648., 651., 654., 657., 660., 663., 666., 669., 672., 675., 678., 681., 684., 687., 690., 693., 696., 699., 702., 705., 708., 711., 714., 717., 720., 723., 726., 729., 732., 735., 738., 741., 744., 747., 750., 753., 756., 759., 762., 765., 768., 771., 774., 777., 780., 783., 786., 789., 792., 795., 798., 801., 804., 807., 810., 813., 816., 819., 822., 825., 828., 831., 834., 837., 840., 843., 846., 849., 852., 855., 858., 861., 864., 867., 870., 873., 876., 879., 882., 885., 888., 891., 894., 897., 900., 903., 906., 909., 912., 915., 918., 921., 924., 927., 930., 933., 936., 939., 942., 945., 948., 951., 954., 957., 960., 963., 966., 969., 972., 975., 978., 981., 984., 987., 990., 993., 996., 999., 1002., 1005., 1008., 1011., 1014., 1017., 1020., 1023., 1026., 1029., 1032., 1035., 1038., 1041., 1044., 1047., 1050., 1053., 1056., 1059., 1062., 1065., 1068., 1071., 1074., 1077., 1080., 1083., 1086., 1089., 1092., 1095., 1098., 1101., 1104., 1107., 1110., 1113., 1116., 1119., 1122., 1125., 1128., 1131.,